

# Sprache und Welt

Nîmes 2016  
(Abschrift des hs. Manuskripts<sup>1</sup>)

Historisches
--------------

WITTGENSTEIN hat – wohl als erster – im TLPh (1, 2, 6.52) die Abgrenzung der „Welt“ formuliert:

- „Die Welt ist alles, was der Fall ist“, d. i. das Bestehen von Sachverhalten.
- Wir fühlen, daß selbst, wenn alle möglichen wissenschaftlichen Fragen beantwortet sind, unsere Lebensprobleme noch gar nicht berührt sind,“

Das entspricht offenbar der Es-Welt bei BUBER.

Tatsachen sind kontingent; Notwendigkeit gibt es nur in der Logik (cf. TLPh 6.3631, u. 6.37).

WITTGENSTEIN äußerte sich im TLPh (6.4311) auch zur „Ewigkeit“:

- „Wenn man unter Ewigkeit nicht menschliche Zeitdauer, sondern Unzeitlichkeit versteht, dann lebt der ewig, der in der Gegenwart lebt.“

und zum Tod:

- „Wie auch beim Tod die Welt sich nicht ändert, sondern aufhört.“ ((6.431)
- „Der Tod ist kein Ereignis des Lebens. Den Tod erlebt man nicht.“ (6.4311)

FEDJAEWA schrieb 2009 Neues aus russischen Quellen zu WITTGENSTEINs Beziehung zu Russland. Sie verdeutlichte, dass neben EBNER und WITTGENSTEIN auch die BACHTINs und überhaupt das Umfeld des „Brenner“<sup>2</sup> (wie KRAUS und MAITHNER) an der Entstehung der Sprachphilosophie, des „linguistic turn“, beteiligt waren. FICKER war wohl ein administrativer Mittelpunkt.

FEDJAEWA wies auch auf den wohl stärker Einfluß DOSTOJEWSKIIs und TOLSTOIs hin, ein religiös-sittlicher. Ob BACHTIN später um 1935 in Cambridge WITTGENSTEIN zur „Pragmatischen Wende“ bewog – man beachte die Wortspiele und die Handlungsforderung im Alltag bei den russischen Dichtern – sei dahingestellt.

JANICH beklagte 1996 den rapiden Verlust an gedanklicher Tiefe in der Diskussion zur „Zeit“, zuletzt bei K. MAINZER. Man gehe in den 1980/90[er Jahren] immer weniger auf den linguistic turn und die Pragmatische Wende ein. Er beklagt die nicht hinterfragte Verwedung von Begriffen.

EBNER legte den Schwerpunkt auf das Wort als Gesprochenes; es bedarf eines Sprechenden und eines Angesprochenen, der das Wort auch annimmt. Dies ist ja dann auch der dialogische Kern bei BUBER, der – wie seit R. HORWITZ allgemein akzeptiert – auf EBNER zurückgriff. Schade, dass bei beiden Gott das „DU“ ist.

---

<sup>1</sup> Fußnoten und Texte in eckigen Klammern sind Ergänzungen von 2017.

<sup>2</sup> Führende literarisch-philosophische Zeitschrift des deutschsprachigen Raums vor dem 1. Weltkrieg; Herausgeber war L. (von) FICKER.

ENSKAT schrieb 1997 über das „ontologische Geheimnis des ICH“ und nahm auf die Überlegungen WITTGENSTEINs bezug. Er betrachtete die verschiedenen Referenzobjekte des ICH bei den WITTGENSTEIN-Nachfolgern, die sehr verschieden sind und kritisiert [*Satzbruch*]

Er stellt Überlegungen an zur Identifikation von Referenzsubjekt  $I_{RS}$  und Referenzobjekt  $I_{RO}$  beim Gebrauch des ersten Personalpronomens. Er meint, dass die Frage nach dem „Subjekt“ in der Philosophie nicht am Banalen vorbeigehen dürfe; WITTGENSTEIN habe dies klar aufgezeigt.

(Der Dt. Idealismus (u. a. FICHTE) sei an der begrifflich und methodisch nicht nachvollziehbaren Theoriebildung zum Subjekt untergegangen.)

Peter JANIICH schrieb 1996 in Kodikas/Code ein sehr schönes Paper „Die Konstruktion der Zeit durch Handeln und Reden“.

Er entwickelte konstruktiv das Wort „Zeit“ als Reflexionsterminus aus den kindlich erworbenen Adjektiven wie „später“, „jetzt“ etc. in Verbindung mit Aufforderungen zu Handlungen; es folgt die Konjugation mit ihren Unterscheidungen Präsens, Imperfekt, Futur. Erst mit Uhren als Abbild von natürlichen Vorgängen ist die „Messung“ von „Dauer“ möglich.

(JANIICHs Kritik am Zeitbegriff der Physik muss ich mit Joachim [PFARR] diskutieren)  
24.8.16

Ich fand JANIICHs Arbeit erst sehr spät (2016); sie präzisiert viele meiner eigenen Gedanken. Er ist Konstruktivist aus der Erlanger Schule (\* 1942).

Zum DU bei EBNER und BUBER s. S. 93! [dort:] Das DU bei EBNER u. BUBER war kein Es-Objekt, sondern Gott, der mich anspricht.; ICH bin bei ihnen der Angesprochene. Damit ist DU auf einer höheren Ebene als ich.

AUGUSTINUS vermischt in seinem 9. Buch der „Bekenntnisse“ die aus der memoria erwachsenden Worte Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mit dem Zeitbegriff des ARISTOTELES. Das führt zu „Geheimnissen“, die auch WITTGENSTEIN, dessen PU mit AUGUSTINUS beginnen, nicht löste.

Über die Zeit bei KANT sprach ich 2015 ausführlich mit STROHMAYER. Eine Wortanalyse ergab aber, was STROHMAYER zugestand, kein befriedigendes Ergebnis innerhalb der Transzendentalen Ästhetik. STROHMAYER verwies auf andere, höchst unscharfe Texte bei KANT.

PFARR, mit dem ich bereits 2009 über den Zeitbegriff sprach und der sich 1974/75 mit JANIICH heftig über die „Protophysik der Zeit“ gestritten hatte (s. Lit.), verwies auf MITTELSTAEDT und letztlich auf REICHENBACH bzw. Dessen Schüler GRÜNBAUM, bei dem sich PFARR 1975/76 in Pittsburgh aufgehalten hatte.

Die Rückführung der „Zeit“ auf Kausalität ist m. E. aber unbrauchbar, da es keine ursächliche „Kausalität“ gibt.

## **1 Die Welt ist alles was der Fall ist; das „bin ich“.**

### 1.1 Das sind Definitionen:

Welt := {Fälle}

ich bin := {Fälle}

1.2 „Ich bin“ ist also von ganz anderer begrifflicher Bedeutung als „es ist“ ( $\equiv$  Fall); von daher stehe ich EBNER und BUBER durchaus nahe.

1.3 Über „Du bist“ wird später zu reden sein, wenn es um den Übergang zwischen „ich“ und „es“ geht. Das ist logisch kompliziert.

## **2 Ein Fall ist ein Bild.**

2.1 Ich erwerbe keine Bilder und vergesse keine Bilder.

2.2 „Im“ Bild stehen keine „Gegenstände“ „nebeneinander“; das Bild ist nicht im „Raum“ und setzt diesen nicht voraus.

2.2.1 Das Wort „Raum“ erhält seinen Sinn (erst) in einem Handlungskontext.

2.2.2 Das Bild ist impressionistisch.

2.2.2.1. Nehme ich Einzelheiten wahr, so analysiere und zerlege ich es. Das geben die Gemälde der Pariser Malerschule vor den Impressionisten wieder.

## **3 FJB ist eine Menge von Bildern.**

3.1 (Die Menge) FJB umfasst Fotos, Videobilder, Spiegelbilder, Dokumente, Schriften usw. von FJB.<sup>3</sup>

3.2 „Ich bin“ nicht FJB.

[3.2.1] FJB ist ein Teil von mir.

3.3 Zu Geburt u. Tod des FJB s. p. 143.

## **4 ICH ordne die Welt.**

4.1 Die erste Ordnung ist die nach der Ähnlichkeit der Bilder; sie bedarf keiner Sprache und erzeugt keine.

*gestrichen: 4.1.1 Diese Ordnung nenne ich (p.56) „meine Zeit“.*

*gestrichen: 4.1.1 Es gibt zwei Arten der prim[ären] Ordnung, die „nach der Zeit“ und die „nach den Worten“.*

4.1.2 Auf die Grundlegende Bedeutung der Ähnlichkeit auch BARBOUR in „The Ende of Time“ hin.

4.1.3 Die Erfassung der Ähnlichkeit ist u[n]mittelbar; sie ist keine Handlung.

---

<sup>3</sup> FJB steht für Franz Josef Burghardt; „von FJB“ bedeutet nicht, dass diesen Bildern ein FJB übergeordnet sei.

4.1.3.1 Form, Farbe, Geruch u. ä. sind Voraussetzungen dieser Erfassung. Diese Worte aber erhalten erst später in einem Handlungskontext ihren Sinn.

4.1.3.2 [leer]

4.2 Ordnen ist eine Handlung.

4.2.1 Das Ordnen nach Ähnlichkeit geht jeder anderen Handlung voraus.

## **1 Die Sprache zwischen Es-Menschen gehört zur Welt. (W-Sprache)**

1.1 Meine Sprache und Deine [Sprache] gehören zur Meta-Ebene „Sprache“; es sind gesprochene Worte, das Gesprochene (G-Sprache).

1.2 FJB hat je nach „Zeitpunkt“ seines „Lebens“ eine bestimmte (W-)Sprache; ICH habe die G-Sprache.

1.3 Die Sprache ist kein Abbild der Welt; sie strukturiert die Welt.

1.3.1 Diese Strukturierung erfolgt durch Worte und Logik.

## **2 Sprache besteht aus Worten.**

2.1 Worte dienen im Kontext von Handlungen zu deren Klartstellung.

2.1.1 Ordnen ist eine Handlung.

2.1.2 JANICH hat 1986 in Kodikas umrissen, was eine „Handlung“ ist.

2.1.3 Die W-Sprache hat eine primäre Ebene (Primärsprache), die im Kindesalter erlernte Muttersprache.

2.2. Die Semantik (Sinn) der Sprache ist in der Handlung, zu dessen<sup>4</sup> Kontext sie gehört.

2.2.1 WITGENSTEIN ... [leer]

## **3 Die Sprache beinhaltet eine Logik.**

3.1 Die Semantik der Logik ist durch den Gebrauch der Sprache in Handlungen bestimmt.

3.1.1 Die Semantik ist nicht – z. B. in Wahrheitstafeln oder Axiomen – gegeben.

3.1.1.1 RUSSELL (PM) und WITGENSTEIN (TL) haben einige Aspekte von Logik behandelt.

3.1.2 Es gibt keine „Wahrheit“ in der Sprache.

3.1.2.1 Es ist sinnlos, einen Fall, also ein Bild, als „wahr“ zu bezeichnen.

## **4 ICH benötige keine Sprache, es sei denn im Gespräch mit DIR.**

4.1 ICH stelle die (W-)Sprache in der Welt fest, wo sie auch FJB verwendet.

4.2 Ein „Selbstgespräch“ führe ich mit einem fiktiven DU.

4.2.1 Ein „fiktives DU“ ist eine Person (der Welt), ein Gegenstand der Vergangenheit u[nd] Zukunft, nicht ein DU der Gegenwart, das mir antwortet.<sup>5</sup>

---

<sup>4</sup> Statt „dessen“ ist offenbar „deren“ gemeint.

<sup>5</sup> Dies ist kein Widerspruch zu der Feststellung (s. u.), dass – wie bei AUGUSTINUS - die Gegenwart auch Vergangenheit und Zukunft umfasst.

## **1 Menschen sind Bilder, die miteinander sprechen und komplexe Handlungen miteinander ausführen.**

### **2 „Du bist“ ein Mensch, mit dem ich spreche.**

2.1 „Du bist“ kein Baum, denn ein Baum spricht nicht.ch mit Dir, so begeben ich mich  
2.1.1 MAFFAY sang: „Aber Steine können nicht reden, können keine Antwort mir geben.“

*gestrichen:*

2.1 *Spreche ich mit Dir, so begeben ich mich als Objekt in die Welt.*

2.1.1 *Dieses mein „In-die-Welt-begeben“ ist ein – auch logischer – Wechsel der Ebene; das ist fundamental wichtig.*

2.1.1.1 *Man vergleiche die Aufnahme der „Menge aller Mengen“ als eine Menge in eben diese „Menge aller Mengen“.*

2.2 Ich spreche nicht in der Vergangenheit und in der Zukunft; dort spricht FJB.

2.2.1 Daher „bist DU“ nicht in der Es-Welt, „DU bist“ von mir hervorgehoben auf die Meta-Ebene.

2.2.1.1 Nach den Gesprächen mikt DIR bist du (wieder) ein Bild der Welt; „du bist“ vergangen oder zukünftig.

2.2.2 Ist das DU bei EBNER u. BUBER der Ansprechende und ICH der Angesprochene, so verhält es sich bei mir umgekehrt. 31.8.16

2.3 Das Gespräch, das ICH mit DIR führe, findet in der G-Sprache statt.

2.3.1 FJB sprach oder wird sprechen mit [*gestrichen: DIR*] dir (als Fall) in einer W-Sprache.

## **1 Physik versucht, die Welt in Bildfolgen zu ordnen, die sich durch mathematische Funktionen beschreiben lass.**

1.1 Es gab mehrfach Neuansätze (KOPERNIKUS, NEWTON, EINSTEIN, PLANCK), die teilweise [*gestrichen: sehr unterschiedliche*] neuartige Begriffe benutzten (Masse, Quanten u. ä.).

1.2 Ein physikalisches Modell reflektiert nicht die verwendeten Begriffe (bzw. Worte), solange das Modell erfolgreich ist. Vielmehr wird umgekehrt aus dem Erfolg auf den „Sinn“ der zugrunde liegenden Begriffe geschlossen, z. B. [auf den „Sinn“ von] „Feld“.

## **1 „Zeit“ ist ein Wort.**

1.1 Es hat seinen Sinn im Handeln und Reden.

1.1.1 JANICH schrieb 1996 in Kodikas erschöpfend darüber.

1.1.2 Es ist kein Wort der Muttersprache, sondern ein Reflexionsterminus.

1.2 Die zeitl. Begriffe der Muttersprache (wie früher, jetzt, morgen etc.), die dem Wort „Zeit“ vorangehen, dienen der Ordnung der Bilder.

1.2.1 Sie bilden die „Zeittopologie“.

1.3 „Vergangenheit“ und „Zukunft“ erhalten ihren Wortsinn durch eine Setzung von „Gegenwart“ bei der Ordnung der Welt.<sup>6</sup>

1.3.1 Ich kenne keine Zeitmodi; „ich war“ und „ich werde sein“ sind nur sinnvoll als „FJB war“ und „FJB wird sein“.

1.3.1.1 Die Aussage „Ich bin immer in der Gegenwart“ ist sinnlos.

## **2 „Geburt“ ist ein Wort der Muttersprache.**

2.1 Es kennzeichnet [bei Säugetieren] den Übergang der Bilder „Schwangerschaft“ und „Säugling“.

2.2 „Ich bin“ nicht geboren; Menschen erzählen von einer Geburt des FJB.

## **3 „Tod“ (= Sterben) ist ein Wort der Muttersprache.**

3.1 Es kennzeichnet den Übergang der Bilder „lebendig-sein“ und nicht-lebendig-sein“.

3.2 „Ich“ kann nicht sterben; FJB wird in der Extrapolation – in den Jahren 2016-2050 – sterben.

3.2.1 WITTGENSTEIN vermischt im TLPh (6.431, 64311-2) die Sprachebenen G und W; er spricht unscharf von „man“, meint aber wohl überwiegend (am loc. cit.) „ich“.

---

<sup>6</sup> Gemeint ist offenbar: „beim Ordnen der Welt“.

## Namen

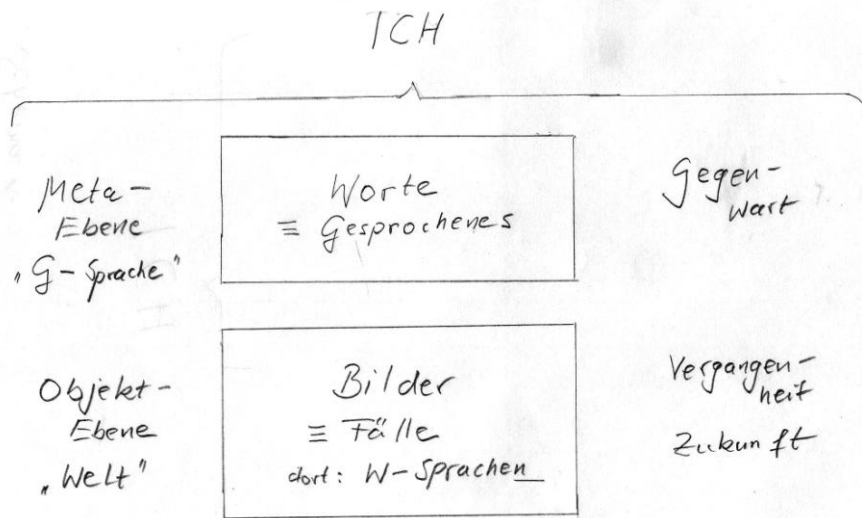
Aristoteles	Fedjaewa	Newton
Augustinus	Fichte	Pfarr
Bachtin	Grünbaum	Planck
Barbour	Janich	Reichenbach
Buber	Kant	Russell
Dostojewski	Kopernikus	Strohmayer
Ebner	Mauthner	Tolstoi
Einstein	Mainzer	Wittgenstein
Enskat	Mittelstaedt	

## Sachregister

Ähnlichkeit	Muttersprache
Axiom	Ordnung
Bild	Person (Mensch)
DU	Physik
Fall	Primärsprache
FJB	Raum
Fiktion	Reflexionsterminus
Geburt	Selbstgespräch
Gegenstand	Semantik
Gegenwart	Sprache
Gespräch	Struktur
- s. Sprach	Tod
- s. Selbstgespräch	Vergangenheit
Gott	Wahrheit
Handlung	Wahrheitstafel
Heraushebung	Welt
ICH	Wort
Impressionismus	Zeit
Logik	Zukunft
Mensch	
- s. Person	
Modell	

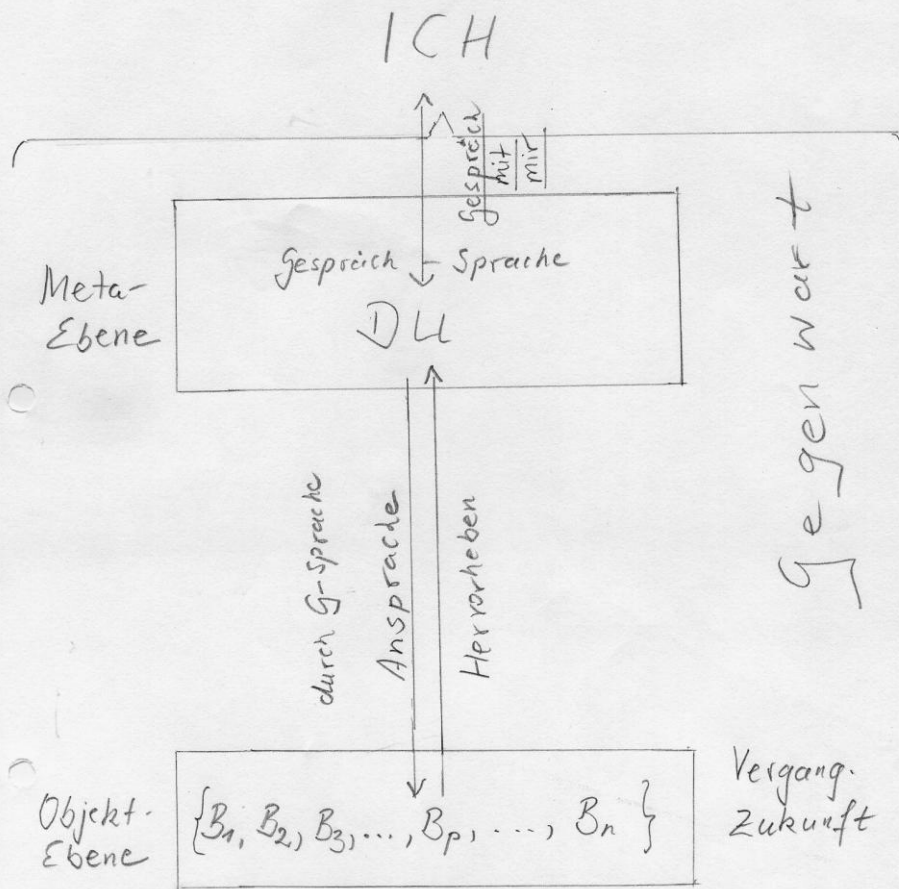


Schema 1:



ca. 18.08.16

Schema 2:



B<sub>p</sub> ist ein Mensch